(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 199. Sonntag, den 26. August **1900.**

Die moderne Schiffspanzerung.

Erst mit Beginn des Krimkrieges, im Jahre 1853, trat zum ersten Male ein kleines Geschwader von Panzerschiffen in Aktion. Der russische Admiral Nachimow vernichtete mit den Paixhansgranaten ihrer Geschütze die türkische Flotte vor Sinope. Bald hernach wurden die gehämmerten Eisenstreifen der Schiffe durch gewalzte Platten ersetzt, die, von Jahr zu Jahr dicker ausgebracht, endlich in das „Sandwich“, (d. h. Butterbrod-) System übergingen. Zwei Panzerplatten wurden übereinander gelegt, und zwar durch eine hölzerne Zwischenschicht verbunden. Die Schiffe unserer Sachsenklasse sind noch nach diesem System geschützt.

Im Herbst 1876 leitete sich durch die Schießversuche im Hafen von Spezzia ein sehr rascher Umschwung zu Gunsten der Stahlplatten für Schiffspanzerung ein. Die italienische Regierung hatte zur Panzerung der Kriegsschiffe „Duilio“ und „Dandolo“ eine dicke von 22" (560 Millimeter) vorgesehen und die englischen und französischen Fabrikanten aufgefordert, ihre besten Erzeugnisse zur Probe einzusenden. An der Konkurrenz betheiligten sich die beiden englischen Firmen Charles Cammel und John Brown, von französischen Schneider in Creuzot und Marrel. Cammel und Marrel schickten je eine schmiedeeiserne Platte von 22" Dicke, je zwei schmiedeeiserne von 12" und 10" für eine Sandwichscheibe und je zwei Platten von 8" und 14", erstere aus Schmiedeeisen, letztere aus Hartguß, gleichfalls für Sandwichscheiben. Brown sandte zwei Platten von 22" Dicke aus Schmiedeeisen, während die beiden Schneiderschen 22" dicken Platten aus Stahl bestanden. Die Teakholzlage war bei allen Scheiben 29" stark, bei den Sandwichscheiben gelangte sie in zwei Schichten zur Anwendung. Die einzelnen Platten waren 12' lang und 4' 9" breit. Die von der italienischen Regierung gestellte Bedingung lautete, daß das Geschoß aus dem 100 Tonnen-Armstrong-Geschütz von 2000 Pfund Gewicht bei einer Entfernung von 100 Meter und bei 340 Pfund Pulverladung nicht hinter den Panzer, im Ernstfalle also nicht in das Innere des Schiffes gelangen dürfe. Das Ergebniß war folgendes: Es stellte sich zunächst die absolute Unbrauchbarkeit der Sandwichscheiben, bei denen Hartgußplatten angewandt waren, heraus, ferner die Ueberlegenheit der schmiedeeisernen Platten in einer Dicke gegenüber der Anordnung in zwei Dicken. Ueberdies wurden sämmtliche schmiedeeiserne Platten nicht nur durchschlagen, sondern ließen dem Geschoß auch noch so viel lebendige Kraft, daß es weiter fliegen konnte, d. h. also in das Innere des Schiffes hatte eindringen können. — Etwas Anderes war es mit den Stahlplatten. Zwar zersprangen sie auch in eine größere Anzahl von Stücken, doch zerbarsten die Geschosse selbst, so daß sie keinen weiteren Schaden hätten anrichten können. Die Gefechtsfähigkeit des betreffenden Schiffes wäre also durch diese Schüsse nicht vernichtet worden.

Die Kommission entschied naturgemäß zu Gunsten der Stahlplatten, gleichzeitig die Hoffnung aussprechend, daß man die Güte dieses Materials noch bedeutend würde steigern können, während man beim Schmiedeeisen augenscheinlich an der höchsten Grenze angekommen sei. Eine Weile wurde dieses Urtheil, namentlich in England, etwas angefochten, aber man kann doch jagen, daß seit 1876 nur noch Stahl zur Panzerung der Kriegsschiffe in Betracht kam. Die französische Firma Schneider in Creuzot fuhr fort, die Platten gänzlich aus Stahl herzustellen, sie hat aber weniger Anklang gefunden wie Cammel und Brown in Sheffield mit ihrem sogenannten Kompoundpanzer, einer Kombination von Stahl und Schmiedeeisen. Die Idee war nämlich, daß beim Zerspringen der äußern Stahlschicht die Stücke durch den hintern, weichen schmiedeeisernen Theil zusammengehalten werden sollten. Dieser Panzer, der übrigens auch von dem deutschen Dillinger Hüttenwerke bei Saarbrücken hergestellt wurde, gelangte bis etwa 1890 allgemein zur Anwendung.

Die Firma Cammel (Wilsons Patent) verfuhr folgendermaßen: Sie erwärmte eine auf gewöhnliche Weise hergestellte schmiedeeiserne Platte, auf der zwei Schienen aufgeschraubt waren, im Glühofen bis nahezu Schweißhitze und brachte sie in eine Art Gußform, die im Boden fest fundirt war. Der übrigbleibende Raum wurde mit Formsand ausgefüllt. Dann goß man das im Siemens-Martinofen gewonnene Stahlmaterial zwischen den Schienen auf dieselbe herauf. An der Berührungsfläche entstand eine innige Vereinigung. Nachdem das Ganze bis auf eine gewisse Temperatur erkaltet war, erfolgte die weitere Verarbeitung mittels des Walzwerkes. Nach vollendeter Formgebung und nochmaliger Temperaturerhöhung wurde die Platte in Oel gehärtet, wobei der schmiedeeiserne Theil natürlich weich blieb. — Das Verfahren der Firma Brown (Ellis Patent) entschied sich von dem vorigen dadurch, daß nicht nur der schmiedeeiserne, sondern auch der stählerne Theil in Form einer Platte hergestellt wurde, und beide durch flüssiges Stahlmaterial von mittlerem Kohlenstoffgehalt verbunden wurden.

Ende der achtziger Jahre, als man in Amerika bestrebt war, das Material zum Schiffsbau möglichst im eigenen Lande zu produciren, machte man dort die Entdeckung, daß ein Zusatz von Nickel den Stahl weit härter werden ließ und die Widerstandsfähigkeit um etwa 20 pCt. erhöhte. Setzte man 3 bis 5 pCt. Nickel zu, dann gingen von dem Schußloche keine Risse mehr aus. Die Versuche mit Nickelstahlpanzer waren aber sehr theuer, da 1 Tonne gegen 2000 M. (1 Kilo also 2 M.) kostete. Noch ehe sie abgeschlossen waren, gab wiederum ein Amerikaner, Namens Harvey, ein billigeres und auf einem gänzlich anderen Princip beruhendes Verfahren an.

Stahl steht bezüglich seines Kohlenstoffgehaltes in der Mitte zwischen Guß- und Schmiedeeisen. Er läßt sich also herstellen, einmal indem dem Gußeisen Kohlenstoff entzogen wird, wie dies beim Bessemer-Verfahren der Fall ist, bei dem der Kohlenstoff durch den durchgeblasenen Luftstrom oxydirt wird, oder indem man dem Schmiedeeisen Kohlenstoff zuführt, beispielsweise durch Glühen mit Kohle, wobei der Kohlenstoff langsam in das Innere des Eisens dringt. Auf dieser letzteren Erscheinung — dem sog. Cementationsproceß — beruht das Harvey-Verfahren. Die Herstellungsweise bedeutet insofern einen Fortschritt, als sich beim Kompoundpanzer doch bisweilen der vordere spröde Theil von dem hinteren weichen löste.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Ueber die Ausgrabungen, welche das deutsche archäologische Institut zu Athen kürzlich in Megara angestellt hat, liegt ein ausführlicher Bericht in den „Athenischen Mittheilungen“ vor. Es handelt sich, wie wir der „Kreuz-Ztg.“ entnehmen, um die Aufdeckung der Wasserleitung des Tyrannen Theagenes von Megara, speciell des Brunnenhauses, das noch zur Zeit des Pausanias wegen seines Umfangs und seines reichen Säulenschmucks hochberühmt war. Durch die Ausgrabungen hoffte man zugleich eine Handhabe zu finden zum Verständniß der Trümmer an dem Weſtabhang des Akropolis von Athen, in denen Dörpfeld die Emmakrunos, den berühmten Brunnen des Pisistratus, wiedergefunden zu haben glaubt. Obgleich die Aufgabe, die sich das Institut gestellt hat, noch nicht bis zum Letzten durchgeführt ist, so sind doch schon jetzt die Resultate sehr bedeutend zu nennen. Das Wichtigste ist, daß man thatsächlich an die Stelle gelangt ist, wo die unterirdische Wasserleitung die Erde verließ und das Wasser in zwei Bassins geführt wurde, über welchen sich das Brunnenhaus des Theagenes erhob; auch die Wasserleitung selbst, eine Thonröhrenleitung von sorgfältigster Ausführung, die nicht wie in Athen zumeist in einem fast mannshohen, in den Felsen getriebenen Stollen, sondern in einem besonders ausgehobenen, mit Platten verkleideten und dann wieder zugeschütteten Graben entlang läuft, ist auf lange Strecken verfolgt worden. Von dem Brunnenhause in seinem äußeren säulengeschmückten Aufbau sich eine Vorstellung zu machen, wird vielleicht erst dann möglich sein, wenn die ganze Fläche, die er bedeckte, aufgedeckt sein wird; es scheint, als ob nicht weniger als 30 Säulen das Dach trugen. Dagegen ist die innere Anlage des Hauses schon jetzt ganz deutlich festzustellen. Hier war einem $1^1/_4$ Meter tiefen, größeren reservoirähnlichen Bassin ein zweites vorgelegt, aus welchem geschöpft wurde. Die Wände beider Bassins, aus großen Porosquadern aufgeführt, sind mit einer feinen Stuckschicht überzogen. Am interessantesten ist die Brüstung vor dem kleineren Bassin, an welche der, der schöpfen wollte, herantreten mußte. Hier sind nämlich im jahrhundertelangen Gebrauch durch das Heraufziehen der Gefäße tiefe Geleise in den Stein eingeschliffen, und das Pflaster an der Brüstung ist so ausgetreten, daß seine jetzige Oberfläche etwa eine Handbreit tiefer liegt als früher.

Vermischtes.

— Wie pikante Gerichte zu Stande kommen. Bei einem hervorragenden amerikanischen Staatsmann in Washington, der in dem Ruf steht, die beste Küche in der Präsidentenstadt zu führen, wurde den zu einem seiner exquisiten kleinen Diners geladenen Gästen unlängst eine eigenthümliche Ueberraschung zu Theil. Der Gastgeber wie die übrigen Speisenden äußerten bei Tafel ihr Entzücken über einen Salat, der von dem französischen Koch nach einem ganz neuen Recept bereitet zu sein schien. Da man sich gar nicht beruhigen konnte und schließlich ein Gourmet behauptete, daß das Zart-Pikante des Salats eigentlich kein Geschmack sei, sondern nur im Geruch liege, ließ der Hausherr seinen Küchenchef rufen. Monsieur liebte es zwar nicht, nach einem Recept befragt zu werden, aber durch das den Erzeugnissen seiner „Kunst“ gespendete überschwängliche Lob fühlte er sich in so hohem Maaße geschmeichelt, daß er sich herbeiließ, das Geheimniß seines Salats zu verrathen. „Mit athemloser Spannung“ lauschte man den Worten des radebrechenden Kochkünstlers. In urkomischen Ausdrücken mit zahlreichen französischen Brocken untermischt, führte dieser aus, wie er den Kopfsalat, die Sellerie und andere Gemüsesorten vorbereitete, wieviele Arten kalten Bratens er habe, aus welchen Ingrediencien er die Mayonnaise zusammenrühre u. s. w. Seinen kauderwelschen Vortrag beendete er folgendermaßen: „Zuletzt nehme ich ein Stück Knoblauch in den Mund, beiße tüchtig darauf herum und kurz bevor der Salat servirt werden soll, hauche ich ihn von allen Seiten ein paarmal sanft an. Dadurch entsteht das delikate Aroma.“

— Lokomotivenbedarf. Mindestens 780 Lokomotiven, also für 45 Millionen Mark, dürften die preußischen Staatsbahnen jetzt von Neuem ausschreiben. Das ist gewiß eine Summe, welche zunächst die Beängstigung gewisser Börsenkreise widerlegt, wonach die Regierung schon heute sich beeilen würde, Ersparnisse an Eisenbahnmaterial eintreten zu lassen, wo zwar erst der Abstieg an der Börse, aber noch keineswegs derjenige in der Industrie stattfindet. In den früheren Perioden hat man immer die Erscheinung wahrgenommen, daß unsere Staatsbahnverwaltung, selbst als sie noch nicht ganz unter Hochdruck von Miquel arbeitete, zur unrechten Zeit mit Erneuerungen und Erweiterungen aufhörte, und dann zu spät, d. h. wenn die Aufwärtsbewegung bereits drückende Verkehrshemmnisse empfand, wieder mit Bestellungen vorzugehen. Hoffentlich wird dies diesmal anders.

— Aus Bielitz-Biala (Oesterr. Schles.) wird dem „P. Tgbl.“ berichtet: Das Bielitzer katholische Pfarramt hat die nachfolgende Veröffentlichung erlassen: „Nachdem die Unsitte des abergläubischen Küssens der Braut nach der Trauung durch das weibliche Publikum trotz wiederholten Verbotes kein Ende nimmt, wird das P. T. Frauen- und Fräulein-Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß von nun an im Wiederholungsfalle während der Trauung die Kirche für das Publikum gesperrt wird.“ — Die — soll man sagen Unsitte oder — Sitte muß wohl stark ausgeartet sein, denn vor acht Tagen fuhr der kopulirende Geistliche, P. Stibor, dazwischen und verbot das Abküssen der Braut mit dem Zusatze, daß die Kirche kein Wirthshaus sei. Bisher galt es bei den

---

Die Première des „Lohengrin“

Zur Erinnerung an die erste Aufführung in Weimar, 28. August 1850.

(Nachdruck verboten.)

Es war gegen Ende des Pariser Aufenthaltes Richard Wagners. Der Meister befand sich in sehr unglücklicher Lage. Er brütete krank, elend, verzweifelt vor sich hin. Leben und Zukunft lagen hoffnungslos vor ihm und nirgends konnte er einen Lichtschimmer, eine Hoffnung erblicken. Da fiel sein Blick einmal auf die Partitur des von ihm schon ganz vergessenen „Lohengrin“. Es jammerte ihn plötzlich, „daß diese Töne aus dem todtenbleichen Papier heraus nie erklingen sollten;“ eine ungeheure Sehnsucht, dies Werk aufgeführt zu sehen, flammte in ihm auf. Gab es irgend einen Weg dazu? Er dachte an Liszt, mit dem er seit einiger Zeit in ein freundschaftliches Verhältniß getreten war, dessen Wärme und Tiefe von Stunde zu Stunde, von Brief zu Brief wuchs. Liszt nahm in Weimar eine hochangesehene einflußreiche Stellung ein; er konnte die Aufführung wohl durchsetzen und er war der Mann, der einzige vielleicht, in dessen Hände sie Wagner legen durfte. Und Liszt kannte den „Lohengrin“ und würdigte ihn. Zuerst zwar hatte er an seiner „hochidealen Färbung“ einen Anstoß genommen; aber später hatte er enthusiastisch geschrieben: „Je mehr ich in die Konception und in die meisterliche Durchführung eingedrungen bin, um so höher stieg meine Begeisterung für dies außerordentliche Werk.“ So durfte Wagner vom dem Freunde ein Herz für sein Werk erwarten. Und kurz entschlossen, von der schnell erwachten Stimmung überwältigt, setzte er sich am 21. April 1850 hin und schrieb an Liszt: „Führe meinen Lohengrin auf! Du bist der Einzige, an den ich diese Bitte richten würde: Niemand als Dir vertraue ich die Kreation dieser Oper an: aber Dir übergebe ich sie mit vollster freudigster Ruhe. Führe sie auf, wo Du willst; gleichviel, wenn es selbst nur in Weimar ist: ich bin gewiß, Du wirst alle nöthigen und möglichen Mittel dazu herbeischaffen, und man wird Dir nichts abschlagen. Führe den Lohengrin auf und laß sein Instebentreten Dein Werk sein“. Der Schrei einer tief erregten, nach der Verwirklichung ihrer Gedanken und Träume lechzenden Künstlerseele klang aus diesen Worten.

Und Liszt, als Mensch und als Künstler gleich vornehm, vernahm diesen Schrei und verstand ihn. Zwar — zunächst kam keine Antwort von ihm. Zwei Monate vergingen; Wagner hatte Paris mit der Schweiz vertauscht, und noch immer hörte er nichts aus Weimar. Da erfuhr er etwa Ende Juni — anscheinend von dritter Seite —, daß Liszt sofort auf seine Bitte eingegangen sei, die Vorstellung sogleich in die Wege geleitet habe, daß sie beschlossene Sache und sogar bereits auf einen ziemlich nahen Termin angesetzt sei. Am 25. August sollte in Weimar das Herder-Denkmal enthüllt werden; in Anbetracht des auf den 28. fallenden Geburtstages Goethe's hatte man das für diese Gelegenheit geplante Fest ausgedehnt und zu einem Herder-Goethe-Feste erweitert. Am 25. sollte Herder's „Befreiter Prometheus“ in Liszt's Komposition aufgeführt werden, das Festspiel am Gedenktage aber sollte der „Lohengrin“ bilden. Es war ein kluger und liebevoller Gedanke von Liszt, das Werk des Freundes mit dieser Gelegenheit in Verbindung zu bringen. Denn der Fremdenbesuch anläßlich des Herder-Denkmals und die auf den 28. festgesetzte Versammlung der Delegirten der Goethe-Stiftung sicherten dem „Lohengrin“ eine zahlreiche, in ihrer künstlichen Empfänglichkeit vermuthlich über das Durchschnittspublikum Weimars hinausgehende Zuhörerschaft; vor Allem aber wurde dadurch der Aufführung und dem Werke von vornherein der Charakter des Außergewöhnlichen aufgeprägt. Und das gerade war Liszt's Absicht; ich würde es abgeschlagen haben,“ äußerte er, „ein so außerordentliches Werk in dem gewöhnlichen Lauf einer Theatersaison aufzuführen.“ Diese Absicht hatte auch der junge, thätige und feingebildete Intendant von Zigesar wohl verstanden und war Liszt bereitwillig entgegengekommen, indem er für die Aufführung der für Weimarer Verhältnisse sehr bedeutende Summe von 2000 Thalern bewilligte und überhaupt nichts unterließ, um das Unternehmen zu fördern und würdig zu gestalten.

So sollte denn der „Lohengrin“ aufgeführt werden. Als Wagner dessen sicher war, überkam ihn eine Art Fieber. Aber es war nicht etwa nur ein Fieber der Freude. Ihn marterte der Gedanke, daß er dem Werke fern bleiben, daß er die Vorbereitungen und Proben nicht selbst leiten sollte. Wußte er doch besser, wie irgend Jemand, daß sein Werk vielfach neue Aufgaben stellte, deren letztes Wesen, deren ganze Tragweite nur er allein ermaß, deren Verwirklichung in reiner Form nur er selbst durchzuführen vermochte. Der Gedanke, daß der „Lohengrin“ schließlich doch mehr oder weniger im Style einer landläufigen Opera gegeben werden könnte, peinigte ihn. Und da tauchte in seinem beweglichen Künstlerhirn plötzlich der Gedanke auf: konnte er denn wirklich nicht selbst nach Weimar? Wohl war er ein Verbannter, ein politischer Flüchtling; aber die Großherzogin schien ihm eine bedeutende Frau von wirklichem Adel, die sich vielleicht zu dem „genialen Streich“ bewegen lassen würde, „der Polizei des einigen Deutschlands ein Schnippchen zu schlagen;“ und seinerseits war er gern bereit, sein Inkognito „auf eine stoische Weise“ durchzuführen und sogleich nach der Aufführung direkt wieder zurückzureisen. Diesen Vorschlag entwickelte er mit fliegender Hast und in schnell erwachtem Sanguinismus dem Freunde. Die Antwort lautete, wie zu erwarten war: unmöglich!

So mußte sich Wagner darauf beschränken, aus der Ferne einzuwirken, zu erklären, zu rathen, zu mahnen. Er wurde nicht müde, in langen Briefen an Liszt, den Intendanten und den

jungen Heirathskandidatinnen als gute Vorbedeutung für eine baldige Hochzeit, ein Stückchen des Brautschleiers zu bekommen oder eine Haarnadel, womit derselbe angesteckt gewesen. Nun scheint auch der Kußwechsel mit einer funkelnagelneuen Braut unter die Mittel zu zählen, früher unter die Haube zu kommen.

— Die Rechnung eines Kunstmalers. Von dem köstlichen Humor eines belgischen Malers zeugt ein nettes Geschichtchen, das eine Brüsseler Zeitschrift ihren Lesern zum Besten giebt. Die Verwaltung einer kleinen Stadt, deren Name discret verschwiegen wird, beschloß vor Kurzem, einige sehr nothwendige Reparaturen im Innern einer alten Kirche vornehmen zu lassen. So wurde denn auch ein Künstler damit beauftragt, das große Altargemälde aufzufrischen. Als der Maler seine Liquidation im Betrage vnn 74 Francs einreichte, weigerten sich die Herren Stadtväter zu zahlen, wenn nicht die Details genau angegeben würden. Am nächsten Tage wurde ihnen die folgenderweise specifizirte Rechnung vorgelegt:

	Frs.	Cent.
Aufbessern der zehn Gebote .	4 Frs.	50 Cent.
Pontius Pilatus verschönert, neues Band zum Hut . .	4 „	— „
Vergolden und Befiedern eines Engelflügels	6 „	— „
Schwanz und Kamm des St. Petrus-Hahns reparirt . .	4 „	25 „
Diener des Hohenpriesters gewaschen und geschminkt . .	5 „	— „
Himmel renovirt, verblichene Sterne erneuert , . . .	6 „	— „
Den Mond gründlich gereinigt	1 „	— „
Im Fegefeuer schmachtende Seelen restaurirt . . .	8 „	— „
Die Flammen der Hölle neu entfacht	4 „	— „
Dem Teufel Huf ausgebessert, neuen Schwanz angesetzt .	8 „	— „
Robe des Herodes neu bordirt, Perrücke geordnet . . .	6 „	— „
Vom Sohne des Tobias Flecke entfernt	1 „	30 „
Bileams Esel gesäubert und beschuht	1 „	70 „
Neue Ohrringe für Sarah . .	1 „	75 „
Goliaths Kopf vergrößert, Sauls Beine verlängert . . .	4 „	50 „
Noahs Arche dekorirt, Ham theilweise angekleidet . . .	5 „	05 „
Hemd des verlorenen Sohnes ausgebessert	3 „	— „
Summa:	72 Frs.	05 Cent.

Vollkommen befriedigt rückte die Stadtverwaltung nun mit dem Gelde heraus. Die bei der detaillirten Aufstellung mehr berechneten 5 Centimes aber wurden dem Künstler ohne Gnade und Barmherzigkeit abgezogen. Das Geschichtchen ist zwar nicht ganz neu, aber um seines guten Humors willen liest man es wieder einmal ganz gern.

— Ueber Sommertoiletten beim Grand Prix in Deauville wird geschrieben: Am Sonntag, dem Tage des Grand Prix, bot der fashionable französische Badeort Deauville (gegenüber Trouville) einen glänzenden Anblick. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, hatte sich von allen Orten der Küste ein festlich gekleidetes Publikum in der Rennbahn zusammengefunden. Caen und Paris stellten ein großes Contingent der Besucher. Es war wie ein großer Tag in Longchamps. Der Toilettenluxus, den die Pariser Weltdamen hier entfalteten, war noch kaum bei einem anderen großen Sportereigniß dieses Sommers so hervortretend. Gräfin Chevigné trug strohfarbenen Musselin in kurzen Falten mit Valenciennneseinsätzen und dazu einen écrn Strohhut mit weißen Federn. Baronin Roger hatte écrn Musselin mit Stickerei gewählt, um die Taille schlang sich himmelblauer Musselin mit schwarzer Sammeteinfassung, und ein schwarz und weißer Hut vervollständigte die Toilette. Die Herzogin von Brissac trug eine entzückende weiße Toilette. Prinzessin Murat gestickten, écrnfarbenen Musselin mit einem vorn und hinten spitzen Bolero mit Spitze, ein malvenfarbenes Gürtelband und einen grün und malvefarbenen Hut. Lady Paget hatte gemalten Musselin über einem grünen Unterkleid, eine große Stahlschnalle am Gürtel und einen mit Rosen garnirten Hut. Die Gräfin von Kergorlay trug weißen Tüll mit Spitzenapplikationen auf Rosa, einen rosa, malvenfarbenen und schwarzen Gürtel und einen hübschen italienischen Strohhut, der mit rosa und malve Tüll und einem ebenso abschattirten Rosenkranz duftig garnirt war. Mme. Henri Rochefort hatte eine Toilette aus irischen Spitzen mit weißem Musselin und einen großen italienischen Strohhut mit schwarzen Federn und rosa Bändern gewählt. Auch der König von Belgien war anwesend und ließ sich höflichst von Amateurphotographen „abknipsen“, und wenn diese dem schönen Geschlecht angehörten, grüßte er sie huldvollst. König Leopold scheint trotz der Thatsache, daß sein Incognito hier wenig geachtet wird, die normannische Küste zu lieben; er lebt hier aber in vollständiger Unabhängigkeit und Einfachheit. Neben den entzückenden hellen Sommertoiletten in Musselin, Guipure und Spitze sah man die kostbarsten Wunderwerke der Toilettenkunst. Großes Aufsehen erregte eine wunderbare Toilette aus weißem Musselin, der in nicht genähte Falten gelegt war, die unten ausfielen und beim Gehen um die Trägerin rauschten. Der Bolero war aus wunderbar abschattirtem rosa Taffet, á jour gestickt, ließ die Taille vorn frei und fiel hinten in langen Schößen über den Rock. Als Einfassung diente schmale Goldborte mit schmalem schwarzen Sammet. Um den Hals und vorn war eine Krause aus écrn Musselin und Spitze geschlungen, und ein schmales Band aus drapirtem Taffet, das hinten mit zwei Straßknöpfen geschlossen war, bildete den Gürtel. Nur ein einziger Herbsthut war zu sehen. Es war eine große Capeline aus Schleifen von saphirblauem Sammetband, die über den Rand des Kopfes fielen, eine Seite war aufgeklappt und mit schwarzen Sammetrosen gehalten. Viele Damen trugen breite Gürtel aus elastischem Gewebe, das zum Kleiderstoff paßte, mit einer großen Stahlschnalle.

— Pan ist todt! Nicht der alte, ewig jugendblühende, unsichtbare Herr des Alls, sondern die Berliner „Kunstzeitschrift“ Pan! Auf der letzten Seite des letzten Heftes des 5. Jahrgangs theilt sie die betrübende Botschaft mit. Schade, nur 21 Hefte mit ihren sehr werthvollen Kunstbeilagen erschienen, noch mehr schade, daß die litterarischen Beiträge nicht immer auf gleicher Höhe standen. So bringt auch das letzte Heft noch wieder einige Absonderlichkeiten, für die uns poesieempfänglichen Menschen gewöhnlichen Schlages jedes Verständniß abgeht. Da schreibt z. B. ein gewisser Richard Dehmel ein Gedicht, das so anhebt:

Zur Genesung.
Steh auf, steh auf vom Meeresschooß!
guten Morgen!
ich will dich selig machen!
Hörst du die Walfische lachen?
Hörst du das Weltconcert schallen?
Komm, kletter auf die Korallen:
kuck, alle Engel sind los!
Jetzt, hopp einen kleinen Luftsprung!
Auf doch!
Guten Morgen!
Hüh, meine Flügeldelphine:
Hoch, hoch, hoch Aphrodite:
In Abraham's Schooß!

Und Arno Holz singt in reimfreien Versen, bei denen die größte Kunst für den — Setzer darin besteht, die Zeilen hübsch symetrisch untereinander zu setzen:

Eintönig rieseln um mich die grauen Tage.
Meine Seele
schnarcht.

Eine schnarchende Seele ist gut. Nicht wahr? Dafür läßt er einen Leierkastenmann singen:

Immer wieder
quietscht es in meinem Kasten.
Der Schnee auf meiner Nase schmilzt,
mich schmerzt mein Stelzbein.

— Wittwer: Ich möchte mit dem Geist meiner Frau selig sprechen.

Das Medium: Was wollen Sie wissen?

Wittwer: Ob sie Einwendungen zu machen habe, wenn ich mich wieder verheirathe.

Medium (abweisend): Dann, mein Herr, ist mir's lieber, Sie thun das an anderer Stelle; in meinem Hause kann ich keine Ruhestörungen dulden.

— An der Table d'hote sucht ein sehr aufdringlicher Herr mit seinem Nachbar in's Gespräch zu kommen, aber ohne Erfolg.

Ich mag den Salm nur in holländischer Sauce. Und Sie, mein Herr, wie essen Sie ihn am liebsten?

In Ruhe.

— „Miß Ada,“ stammelte der schüchterne junge Mann am andern Ende des Sophas „würden Sie es sehr verwegen finden, wenn ich Ihnen einen Kuß zuwerfen würde?“

„Verwegen?“ meinte sie, „ich würde das für den Gipfel der Bequemlichkeit halten.“

(„Münchner Jugend.“)

Vom Büchertisch.

Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien. Gesammtdarstellung aller Gebiete der gewerblichen und industriellen Arbeit, sowie von Weltverkehr und Weltwirthschaft. Neunte, durchaus neugestaltete Auflage. Bearbeitet von Fachmännern ersten Ranges. Vollständig in 10 Bänden, geheftet 8 M., in Halbfranz gebunden je 10 M. Leipzig, Otto Spamer.

Das interessanteste, das wichtigste Kapitel des modernen Kulturlebens, das Verkehrswesen von seinen Anfängen bis zu seiner großartigen Entwickelung in unseren Tagen zu schildern, unternimmt der soeben erschienene neunte Band des Buches der Erfindungen, Gewerbe und Industrien. Schon der Umfang, nahezu 100 Bogen mit ca. 600 Illustrationen und 15 zum Theil farbigen Beilagen beweist die außerordentliche Reichhaltigkeit dieses Bandes, der, von Fachleuten ersten Ranges bearbeitet, ebenso sachlich gediegen wie äußerlich glänzend ausgestattet ist.

Nachdem Ingenieur Merckel in formvollendeter Sprache die Entwickelung des Verkehrswesens im Allgemeinen geschildert, werden in Folgenden die vielfältigen technischen Mittel, welche die Ingenieurkunst für den Verkehr von Personen und Gütern zu Lande und zu Wasser geschaffen, der Bau von Straßen und Eisenbahnen, Brücken und Viadukten, Fluß- und Seekanälen, Handels- und Kriegsschiffen, der Bau und die Einrichtung von Häfen in Wort und Bild vorgeführt Hervorgehoben seien hier insbesondere die meisterhafte Darstellung des Eisenbahnwesens voll Professor L. Troske in Hannover und die sachlich und illustrativ unübertreffliche Schilderung des Schiffsbaues von dem Kaiserlichen Marine-Oberbaurath Tjard Schwart.

Es liegen nunmehr neun Bände des Buches der Erfindungen, Gewerbe nnd Industrien vor, denen der zehnte, der letzte, in diesem Herbst folgen wird.

Der Deutsche Armee-Kalender (J. C. C. Bruns' Verlag in Minden i. W., Preis in schöner bilderreicher Ausstattung mit einem Wand- und einem Portemonnaie-Kalender als Gratisbeigabe 50 Pfennige) zeichnet sich auch in seinem neuen Jahrgang wieder durch eine überraschend reiche bildliche und textliche Fülle aus, und wiederum vereinigt er alles das in sich, was man von einem Kalender erwarten kann, dessen Schwerpunkt in der Pflege patriotischen und militärischen Geistes liegt.

Der bekannten Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin, Special-Verlag von Hilfsmitteln für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen, ist für ihre Leistungen in diesem Gebiete namentlich für Herausgabe der rühmlichst bekannten modernen Wörterbücher und Unterrichtsmittel nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt auf der Pariser Weltausstellung 1900 die „Goldene Medaille“ zuerkannt worden.

Der Lahrer Hinkende ist wieder da! Der vorliegende erste Jahrgang seines zweiten Jahrhunderts ist wieder recht gediegen ausgefallen, und der Burenkrieg, der Beginn der blutigen Ereignisse in China, sowie die sonstigen „Weltbegebenheiten“, sind in Wort und Bild echt volksthümlich dargestellt. So muß für das Volk geschrieben werden.

Mahnwort vor Düngung der Herbsaaten!

Jeder Landwirth weiß, daß sein Vieh verschiedene Arten von Futter nöthig hat, um leben zu können, um schwere Arbeit zu leisten, um gute Milch zu geben, um fett zu werden; davon ist er seit Langem überzeugt und wendet jährlich viel Geld an, um Kraftfutter zu kaufen. Aber daß die Gewächse, die er auf dem Felde zieht, auch Nahrung nöthig haben, und zwar ebenso verschiedenartige wie seine Thiere, das ist ihm schwer zu glauben. Er verwendet wohl hier und da künstlichen Dünger, die, sachgemäß gegeben, im Stande sind, Höchsterträge zu bringen, aber er verwendet bloß Thomasmahl, oder er verwendet nur Kalisalze; wieder ein anderer gebraucht nur Chilisalpeter. — Der Erfolg bleibt bei solch einseitiger Verwendung natürlich aus, und er behauptet von diesen Düngern, daß sie nichts taugen.

Wie das Nutzvieh verschiedene Nährstoffe nöthig hat, so auch die Pflanze. Sie braucht, um zur vollen Entwickelung, zu vollem Ertrage zu kommen, Kali, Phosphorsäure und Stickstoff, welche Nährstoffe ihr am geeignesten und billigsten in 40%igem Kalidüngesalz oder Kainit, in Thomasmehl und im Chilisalpeter gegeben werden. — Kainit (oder 40%iges Kalidüngsalz) wird vor dem Ausstreuen mit Thomasmehl gemischt und dann untergepflügt. Der Chilisalpeter wird kurz vor der Aussaat und zwar in $^{1}/_{3}$ Gabe noch im Herbst gegeben, die andern $^{2}/_{3}$ giebt man dann im Frühjahr als Kopfdüngung. Wenn man zur Winterung je 1 Morgen mit 4 Ctr. Thomasmehl und 4 Ctr. Kainit und außerdem ca. 35 Pfd Chilisalpeter im Herbst und mit weiteren ca. 65 Pfd. im Frühjahr düngt, so kann man, sonstige gute Kultur vorausgesetzt, auf guten Ertrag im nächsten Jahre hoffen, man kann sicher sein, daß selbst bei ungünstiger Witterung die Ernte eine bessere sein wird, als auf den ungenügend gedüngten Feldern. Wie gut eine solche vollständige Düngung wirkt, werden wir in nächster Nummer an einigen Beispielen zeigen.

Für die Redaktion verantwortlich: Curt Plato in Thorn.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Freitag, den 24. August 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 772—799 Gr. 151 bis 155 Mark bez.
inländisch bunt 764 Gr. 150 M. bez.
inländ. roth 753—796 Gr. 148—152 M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländisch grobkörnig 708—768 Gr. 127—128 M. bez.
transito grobkörnig 741 Gr. $93^{1}/_{2}$ M. bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 24. August 1900.

Weizen 140—150 Mark, abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen, gesunde Qualität 130—136 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste 128—134 Mk., feinste über Notiz b. 140 Mk.
Hafer alter 130—135 Mk., neuer 125—130 Mk.
Futtererbsen nominell ohne Preis.
Kocherbsen 140—150 Mark.

Samenbericht von J. u. P. Wissinger

Berlin N. O. 43, den 25. August 1900.

Von Futtersaaten wurde nur noch wenig verlangt, der einzige Artikel, der jetzt den Samenhandel stark beschäftigt, ist Sandwicke. Die Vorräthe davon sind nur klein und befinden sich in wenigen Händen, die nur zu bedeutend erhöhten Preisen abgeben. In Kleesaaten ist das Geschäft unbedeutend, interessirte Kreise fahren aber fort, ungünstige Gerüchte über die bevorstehende Ernte auszustreuen, um den Werth ihrer Vorräthe zu steigern. Von Saatgetreide kommen die ersten Angebote heran, die schöne Qualitäten zeigen.

Zu den nachstehenden Preisen liefern wir ab unserm Lager Berlin, zu den höchsten Notirungen prima, seidefreie Saaten letzter Ernte mit gutem Gebrauchswerthe: Inländ. Rothklee 64—70, amerikan. 48—55, Weißklee, fein bis hochfein 48—56, mittelfein 30—44, Schwedenklee 56—70, Gelbklee 17—24, Wund- oder Tannenklee 60—70, Incarnatklee 31—36, Luzerne provencer 53—57, nordfranzösische 49—52, Sandluzerne 61—65, Esparsette 13—17, engl. Reygras 12—17, ital. Reygras 16—21, Timothee 19—26, Honiggras 15—23, Knaulgras 36—50, Wiesenschwingel 45—50, Schafschwingel 18—26, Wiesenfuchsschwanz 52—55, Seradella 6—7, silbergrauer Buchweizen 11—12, brauner Buchweizen 10—11, Senf 21—27, Oelrettig 16—18, kleiner Spörgel 12—15, Riesenspörgel 14—17, Sommerraps 18, Stoppelrüben, englische 60—70, deutsche, lange Ulmer etc. 55, runde 42—48 Sandwicken, radefreie Saat, 22—27 Mark per 50 Kg. ab Berlin. — Lupinen, gelbe 120 bis 132, blaue 118—130, Johannisroggen, 190—210 Mark per 1000 Kg. Parität Berlin. — Saatroggen: Original Probsteiner M. 21 — ab Kiel, Original Pirnaer M. 22 — ab Pirna, Original Petkuser M. 26 — ab Station, Schwedischer Schilfroggen M. 28 — ab Stettin, Spanischer Doppelstauden Roggen M. 23, Original Zeeländer Saatroggen M. 27 — per Sack von 100 Kg. netto ab Berlin.

Regisseur Genast seine Gedanken und Absichten zu erläutern und die Inscenirung bis in die letzten Einzelheiten hinein zu besprechen. Ein Gedanke vor Allem schreckte ihn: der „Lohengrin“, den er als ein völlig geschlossenes Ganze gedacht und geschaffen hatte, könnte aus Nützlichkeitsrücksichten, aus Rücksicht auf das bequeme Publikum verkürzt werden. Fast flehentlich richtete er an Liszt die Bitte: „gieb die Oper wie sie ist, streiche nichts!“ Er wollte lieber die ganze Aufführung preisgeben, als Kürzungen vorgenommen sehen. Dieser dringende Appell hatte den gewünschten Erfolg; Liszt versicherte ihm, daß keine Note, kein Jota seines Werkes gestrichen werden und daß es, so weit es möglich sei, in seiner reinen Schöne gegeben werden solle. Hierüber beruhigt, ging Wagner auf eine große Reihe ihm wichtiger Details ein. Er gab metronomische Bezeichnungen der hauptsächlichen Zeitmaaße, warnte vor verschleppenden Dehnungen, der sogenannten Recitative, die es im gewöhnlichen Sinne in seinem Werke gar nicht gebe, und gab genaue Anweisungen für die Darsteller, ganz besonders für die des Lohengrin selbst.

Inzwischen schwamm im Weimar Alles „im Aether des „Lohengrin“. Täglich wurden 3—4-stündige Proben abgehalten; Liszt leitete sie mit unermüdlichem Eifer und hinreißender Begeisterung. Der Intendant war Feuer und Flamme für das Werk. In 38 Proben ging das Werk allmählich den Mitwirkenden wirklich in Fleisch und Blut über, wenigstens nach der musikalischen Seite hin; in Bezug auf die schauspielerische Aufgabe standen sie ja vor etwas vollkommen Neuem. Schon die Generalproben am 26. und 27. August zeigten, daß Liszt's Versprechen, die Aufführung werde sehr anständig sein, vollkommen erfüllt werden würde. Der große Tag kam heran. Das stille Ilm-Athen war mit einem Male wieder die Hauptstadt der Kunstwelt geworden. Es wimmelte von Musikern, Künstlern, Schriftstellern. Hans von Bülow war da, Karl Ritter, der specielle Abgesandte und Vertreter Wagners, und auch andere Freunde des Meisters waren gekommen. Man sah Meyerbeer, Jules Janin, Gerard de Nerval, Fétis. Die Spannung und Erwartung war allgemein. Fast war Weimar an diesem merkwürdigen Goethetage ein Vorläufer Bayreuth's — nur der Meister selbst fehlte; er verbrachte den Abend und die Nacht mit seiner Frau auf dem Rigi, und wunderliche Gedanken mögen ihn beschlichen haben, während er da oben inmitten der Majestät der Alpennatur einsam stand und zugleich Hunderte von Meilen entfernt sein Werk, ein gewaltiger Theil seines Ich's, zum Leben erstand.

Ein Prolog Dingelstedt's eröffnete den Abend. Dann zog die Mär vom Gralsritter und der Fürstentochter, vom Kampfe zwischen Himmel und Hölle, von Liebe und Treue, von Schwäche und Verrath an den Zuhörern vorüber, ein seltsames, neuartiges Werk, in einen fremden Schönheit erglänzend, neue Anforderungen stellend, eine neue Kunstwelt enthüllend. Die Darsteller waren mit der größten Liebe bei der Sache; Rosa Agthe, die spätere Frau Milde, ging als Elsa ganz in ihrer Rolle auf; die Fastlinger als Ortrud machte gewaltigen Eindruck, Beck als Lohengrin, Milde als Telramund, Hofer als König Heinrich gaben ihr Bestes. Es war nicht zu erwarten, daß das gewaltige Werk sogleich volles und allgemeines Verständniß finden würde. Aber es gab doch auch außerhalb des Freundeskreises Wagner's Personen, denen seine Schönheiten mehr oder weniger deutlich aufgingen. „Der Hof und einige geistvolle Personen von Weimar sind von Sympathie und Bewunderung für Dein Werk erfüllt“, schrieb Liszt, und was die Masse des Publikums betreffe, nun so würde sie sich's zur Ehre rechnen, das schön zu finden und zu applaudiren, was sie nicht verstehen könne. Niemand aber war vielleicht von der Aufführung tiefer ergriffen, als Lißt selbst; er nannte den „Lohengrin“ ein einziges unheilbares Wunder, ein von Anfang bis Ende erhabenes Werk, das ihm bei gar mancher Stelle Thränen entlockt habe, und er wollte, wie jener fromme Geistliche, der Wort für Wort die ganze „Nachahmung Christi“ unterstrichen habe, so Note für Note den ganzen „Lohengrin“ unterstreichen.

War nun aber die Aufführung nicht in dem gewöhnlichen Sinne ein Erfolg beim Publikum gewesen, so wurde sie doch für Wagner nichts desto weniger von der größten Bedeutung. Denn es erhoben sich nun die Stimmen der reifen Geister, die dem Künstler zeigten, daß sich Verständniß für ihn zu regen beginne. Dingelstedt's (übrigens verworrener) Aufsatz in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“, die Artikel G. de Nerval's in der Pariser „Presse“, die von Uhlig, Lobe, Stahr, Franz Müller in verschiedenen deutschen Zeitungen und Zeitschriften, und vor Allem Liszt's eigene begeisterte und hochsinnige Abhandlung, eine Art Einleitung in das Werk, die Jules Janin dann im „Journal des Débats“ wiedergab, machten Wagner's Werk zum ersten Male in weiteren Kreisen bekannt und weckten Interesse und Verständniß für ihn. „Du hast aus diesem kleinen Weimar für mich einen wahren Feuerheerd des Ruhmes gemacht“, schrieb Wagner dankbar an den Freund. Es war nicht kleinliche Eitelkeit, die ihn mit Freude darüber erfüllte. Es war die unendliche Befriedigung, endlich einen Schritt näher zu seinem Ziele gemacht zu haben, das Bewußtsein, daß nun seine Gestalten zu leben begannen und er nicht mehr in das Nichts hinein schaffe. Darum war für ihn die Aufführung des „Lohengrin“, was ein warmer Sommerregen für das ausgedörrte Erdreich ist. Seine Kraft spannte sich, seine Ziele standen klar vor seiner Seele, reich und schnell floß wieder die geheime Quelle der Schaffenskraft, und mit neuem Muthe ging er an ein neues Werk. Es war der „Siegfried“.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl von 8 Repräsentanten und 4 Repräsentanten-Stellvertretern der hiesigen Synagogen-Gemeinde habe ich einen Termin auf

Montag, den 22. Oktober cr.,
Vormittags 10 Uhr

in der Aula der hiesigen Synagoge anberaumt, zu welchem hierdurch sämmtliche männliche, volljährige unbescholtene und selbstständige Mitglieder der Gemeinde, welche während der letzten 3 Jahre ihre Abgaben für die Synagogen-Gemeinde ohne Exekution gezahlt haben, eingeladen werden.

Thorn, den 31. Juli 1900.

Der Regierungs-Wahl-Commissarius.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Jeder Badeofen mit Gasfeuerung muß ebenso wie jeder Badeofen mit Kohlen- oder Coaksfeuerung pp. **an ein möglichst gutes Kamin angeschlossen sein,** weil die sonst in das Badezimmer eintretenden Verbrennungsgase, welche mitunter fast geruchlos sind, zu Unglücksfällen durch Erstickung der Badenden führen können, wie dies anderwärts bereits vorgekommen ist.

Bei Gasbadeöfen, welche rußen, hilft oft die Regulirung des Gasstromes durch Hähne, welche in die Gasleitung kurz vor dem Badeofen einzuschalten sind.

Auch ist für gute Ventilation des Badezimmers zu sorgen; **außerdem empfiehlt es sich, die Thür des Badezimmers während der Bereitung des Bades offen zu halten.** Vielfach wird Letzteres indessen nicht geschehen, weil Baderäume nicht selten einer besonderen Heizvorrichtung entbehren und daher die überschüssige Wärme des Badeofens gern zur Zimmerheizung verwendet wird.

Für diesen Fall und überhaupt besitzt man einen vorzüglichen Warner in dem Verlöschen oder dem schlechten Brennen einer Petroleum- oder Kerzenflamme. Solange eine solche Flamme im Badezimmer noch tadellos hell brennt, solange ist nach unseren Erfahrungen eine Gefahr nicht vorhanden.

Indem wir Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß bringen, ersuchen wir zugleich die Hausbesitzer, ihre Gasbadeöfen **schleunigst** durch ein Abzugsrohr mit einem möglichst guten Schornstein zu verbinden, sofern dies noch nicht geschehen sein sollte.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die durch Pensionirung des bisherigen Inhabers erledigte Försterstelle Barbarken der Kämmereiforst Thorn soll neu besetzt werden.

Das Gehalt der Stelle beträgt:

a) Baargehalt 1200 Mark, steigend nach den Gehaltsstufen der Königlichen Förster bis zum Höchstbetrage von 1800 Mark.
b) Freie Dienstwohnung im Werthe von 90 Mark nebst ca. 10,384 ha Dienstland im Werthe von 150 Mark.
c) Deputatholz 40 rm Knüppelholz im Werthe von 120 Mark.

Der definitiven Anstellung geht eine einjährige Probezeit voraus.

Bewerber, welche sich im Besitz des unbeschränkten Forstversorgungsscheines befinden, wollen sich binnen 8 Wochen, also spätestens bis zum 17. Oktober d. J. unter Einreichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs, des Forstversorgungsscheines, eines Gesundheitsattestes und sämmtlicher Dienst- und Führungszeugnisse, an den städtischen Oberförster, Herrn Lüpkes in Gut Weißhof wenden.

Thorn, den 23. August 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem Hause des Klein-Kinder-Bewahr-Vereins Gartenstraße Nr. 22 (Eingang von der Schulstraße) ist eine

Zweig-Anstalt

der städtischen **Volksbibliothek** errichtet worden.

Die Ausgabe der Bücher wird dortselbst erfolgen jeden

jeden Dienstag und Freitag,
Abends von 5 bis 6 Uhr.

Die Abonnementsbedingungen sind dieselben wie für die Hauptbibliothek, deren Benutzung daneben freisteht.

☛ Der Vierteljahrs-Beitrag beträgt 50 Pfennig. Der laufende Monat wird in das nächste Vierteljahr hineingerechnet.

Die Benutzung der Bibliothek wird insbesondere **Handwerkern** und **Arbeitern** empfohlen.

Der Magistrat.

Loose

zur **Meißener Dombau-Lotterie.** Nur Geldgewinne. — Ziehung vom 20.—26. Oktober. Loos à Mk. 3,30

zur **Königsberger Schloß-Lotterie** Nur Geldgewinne. — Ziehung vom 13.—17. Oktober. Loose à Mk. 3,30

zur **VI. Berliner Pferde-Lotterie.** Ziehung am 12. Oktober. — Loose à Mk. 1,10

zur **Weimar-Lotterie.** — Ziehung vom 6.—10. Dezember. — Loose à Mk. 1,10

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Zahnschmerzen, hohle Zähne,

Zahnkitt von **Herm. Musche, Magdeburg.** Fl. 50 Pf. Einfachste Anwendung, bester Erfolg. Hier zu haben bei:
Anders & Co., Breitestrasse 46
und **Weber,** Drogerie, Culmerstrasse 1.

Das Ausstattungs-Magazin
für

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

von

K. Schall

Thorn, Schillerstrasse. Tapezierer **Thorn, Schillerstrasse.**

empfiehlt
seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen
in der Neuzeit entsprechenden Façons ☛ stehen stets fertig

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

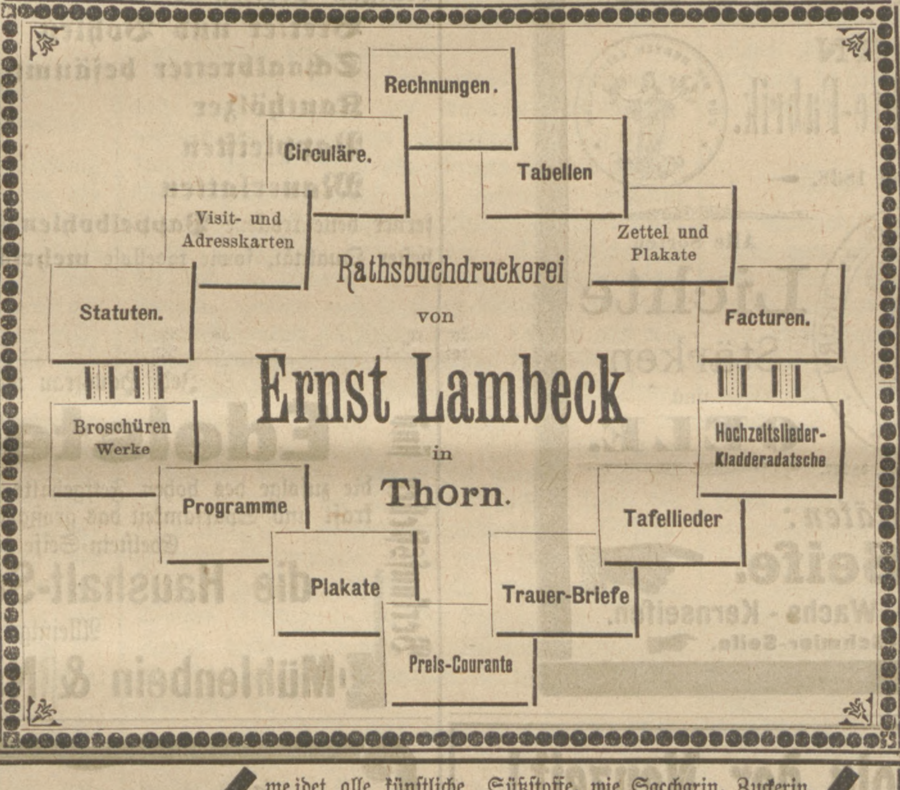
Teppiche und Portièren

Ca. 500 Gesetze auf 2000 Seiten. | Reichhaltigstes und neustes Rechtsbuch | 533 Formulare etc. für d. prakt. Gebrauch.

Kürschners Lexikon des deutschen Rechts

Ingeniös eingerichtetes Archiv der gesamten Reichsgesetzgebung in der heute gültigen Fassung. Erschöpfende Auskunft auf allen einschlägigen Gebieten sofort und für Jeden verständlich, da jede Sache, jeder Begriff unter entsprechendem Schlagworte im Alphabet mühelos zu finden ist. Ca. 2000 Seiten. 2 Bde. Grossoktav, geb. 20 M., in Halbfr. 24 M. Durch jede Buchh. od. Herm. Hillger Verlag, Berlin W. 9.

Gegen monatliche Ratenzahlung von Mk. 3,— liefert das complette Werk E. F. Schwartz, Buchhandlung. **Thorn.**



Hausfrauen

meidet alle künstliche Süßstoffe, wie Saccharin, Zuckerin, Crystallose. Zahlreiche Aerzte bezeichnen diese als gesundheitsschädlich. Der Zucker ist nicht nur das gesündeste und bekömmlichste Mittel zum Süßen von Speise und Trank, er ist auch ein Nährstoff ersten Ranges, er stählt die Muskeln, ersetzt die Kraft und ist sehr leicht verdaulich. Zucker ist sowohl für die Kinder, wie für schwer arbeitende Personen eines der rationellsten Nahrungsmittel.

Mütter

10500 Zuchtschweine

und zwar: **5528 Eber** und **4972 Sauen** der
grossen weissen Edelschweine
sind seit 1887 bis Ende März 1900 von der Domäne

Friedrichswerth

verkauft! ☛ Prospect gratis und franco!

Friedrichswerth bei Gotha, April 1900.

Ed. Meyer, Domänenrath.

Allein auf 11 beschickten Ausstellungen der D. L. Ges.

145 Preise!

Gelegenheitskauf!

Kaffee-Service (9thl. decorirt),
Kaffee-Kanne,
Sahn Kanne,
Zucker-Dose,
6 Paar Tassen
ausnahmsweise so lange der Vorrath reicht
☛ **2 Mk. 85 Pf.** ☚

Raphael Wolff, Seglerstraße 25.

1 Gärtnerei-Grundstück

auch zu Parzellirungszwecken eignend, hat bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.

Ww. **W. Schütz, Mocker,** Bornstraße 14.

1 Drechslerbank, 1 kl. Hobelbank, 1 guten Handwagen

hat billig zu verkaufen.

Ww. Mitkowski, Col. Weißhof.

Eine Speisewirthschaft

ist vom 1. Oktober wegen anderer Unternehmungen abzugeben. Wo? sagt die „Thorner Zeitung."

Särge

verschiedener Art und in allen Größen, sowie deren Ausstattnng in großer Auswahl liefert bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen das Sargmagazin von **J. Freder, Mocker,** Lindenstraße 20. Straßenbahnanschluß.

30 000 Mk.

eine 5% sichere Hypothek ist zu cediren. Angebote unter **S. E.** an die Expedition d. Zeitung.

Die v. Hrn. Major **v. Sausin** innegehabte **Wohnnng** ist vom 1. October ab zu vermiethen. **Mellinstr. 92.**

☛ Für Magenleidende! ☚

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführungsmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** u. **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. ☛ Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☛ Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Thorn, Mocker, Argenau, Gollub, Alexandrowo, Schönsee, Culmsee, Schulitz, Lissewo, Briesen, Inowrazlaw, Bromberg u. s. w.,** sowie in Westpreußen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82" 3** u. mehr Flaschen Kräutenwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- u. kistefrei.

☛ **Vor Nachahmung wird gewarnt!** ☚

Man verlange ausdrücklich

☛ **Hubert Ullrich'schen** ☚ **Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,00. Diese Bestandtheile mische man!

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher nach 27jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbirter Arzt, **Hamburg, Seilerstraße 27,** I. Ausw. brieflich.

II. Etage, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubeh. ist vom 1. Octbr. zu vermiethen.

Paul Sztuczko.

Kirchliche Nachrichten.

Am 11. Sonntag, n. Trinitatis, 26. August 1900.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Bau einer Kapelle in Groß Wolz, Gemeinde Nebrau.)

Neustädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Kindergottesdienst fällt aus.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

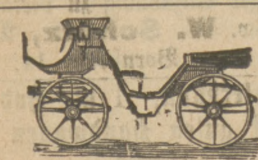
Jede Uhr

repariren und reinigen kostet bei mir unter 2jähriger Garantie des Gutgehens

nur 1,50 Mk. (außer Bruch)

Zugfedern für Taschenuhren das Stück 1,—
Spiralfedern „ „ „ „ 1,25
Gläser „ „ „ „ ,20
Uhrschlüssel „ „ „ „ ,5

R. Schmuck,
Uhren und Goldwaaren,
33. Coppernikusstraße 33.
vis-à-vis M H Meyer Nachf



E. Heymann Mocker

Wagenfabrik
offerirt sein **großes Lager** von
Arbeits- und Luxuswagen
zu billigen Preisen.
Reparaturen
sauber, schnell und billig.

Neueste Genres. Sauberste Ausführg.
Thorner Schirmfabrik
Brücken Breitestr Ecke.



Billigste Preise. Größte Auswahl. Große Auswahl in Fächern. Täglich Neuheiten in **Sonnenschirmen.**

Reparaturen von Schirmen, Stöcken und Fächern, sowie **Beziehen** von Sonnen- und Regenschirmen.



ORI

Wollen Sie sich vor Mißerfolgen schützen, so gebrauchen Sie als

sicherste Hülfe

gegen alle Peiniger der Insectenwelt ohne jede Ausnahme, wie Flöhe, Fliegen, Motten, Läuse, Wanzen Kakerlaken, Schwaben, Milben, Ameisen, Blattläuse 2c. 2c., die sich einer colossalen Verbreitung, außerordentlichen Beliebtheit und ungewöhnlichen Vertrauens erfreuende Specialität **Ori.** Das Vorzüglichste u. Vernünftigste gegen sämmtliche Insecten. **Vernichtet radical selbst die Brut, ist dagegen Menschen und Hausthieren garantirt unschädlich. Für wenig Geld** zuverlässiger, staunenswerther Erfolg. Einmal gekauft, immer wieder verlangt Nur ächt und wirksam in den verschlossenen Original - Cartons mit Flasche à 30 Pfg., 60 Pfg. und Mk. 1.—, niemals ausgewogen. **Ueberall erhältlich. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Man lasse sich nichts anderes als „Ersatz“ oder als „ebenso gut“ aufreden.**

In Thorn zu haben bei **Anders & Co.,** Drog., **Anton Koczwara,** Central-Drog., Elisabethstraße 12, **Paul Weber,** Drog., Culmerstraße 1.

In **Briesen** bei **L. Donat,** Löwen-Drog.

Nervenleiden

Herzklopfen, Angstgefühl, Schwindel, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Gemüthsverstimmung, Gedächtnißschwäche, Ohrensausen, Zittern der Glieder, nervös-rheumatische Schmerzen, **Kopfschmerz,** Reißen, Spannen u. Bohren im Kopf, Hämmern u. Pochen in den Schläfen, Blutandrang zum Kopfe, Kopfkrampf, einseitiges Kopfweh verbunden mit Drücken und Würgen im Magen, Brechreiz, **Magenleiden,** Magenkrampf, Magenkatarrh, Blähungen, Stuhlverstopfung, Durchfall, Magenschwäche, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit behandle ich seit Jahren, **nach auswärts brieflich,** mit bestem Erfolge ohne Störung in der gewohnten Thätigkeit der Patienten. Broschüre mit zahlreichen Attesten von mir geheilter dankbarer Patienten versende **gegen Einsendung von I Mk.** in Briefmarken frei.

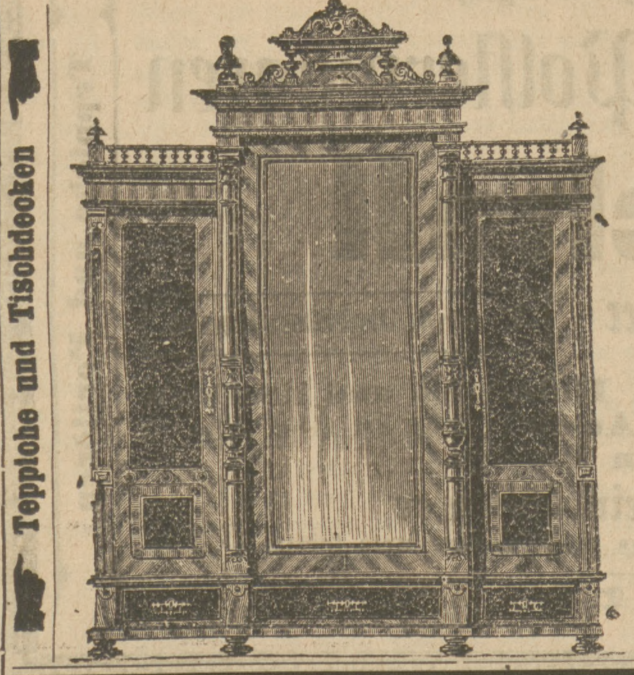
C. B. F. Rosenthal,
München, Bavariaring 33.
Specialbehandlung nervöser Leiden

2 Familienwohnungen

zu verm. **Borchardt,** Schillerstr. 14.

Das Ausstattungs-Magazin für Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

von



Teppiche und Tischdecken

Franz Krüger

Wollmarkt 3, Bromberg, Wollmarkt 3,

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung unter Garantie nur gediegener und guter Arbeit zu den anerkannt billigsten Preisen.

Complette Zimmer-Einrichtungen

in stylgerechten, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt u. Tischlerei im Hause unter persönlicher Leitung.
Nach ausserhalb Franco-Lieferung.
Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Grosse Auswahl von Möbelstoffen.

Elektricitätswerke Thorn.

Elektrische
Beleuchtung. ◆ Kraftübertragung.

Ausführung von **elektr. Anlagen** jeder Art und jeden Umfanges.
Auskunft kostenlos.

Für Depositengelder vergüte bis auf Weiteres

bei täglicher	Kündigung	4 %
„ achttägiger	„	$4\frac{1}{2}$ %
„ 3monatlicher	„	5 %

Bernhard Adam,
Bankgeschäft,
Brückenstrasse 32.



Ausverkauf!

Um unser Lager an Holzmaterialien zu räumen, verkaufen wir zu **äußerst billigen Preisen** alle Sorten

Bretter und Bohlen
Schaalbretter besäumt u. unbesäumt — in Kiefer
Kanthölzer — und
Pappleisten — Tanne.
Mauerlatten

ferner beste trockene **Pappelbohlen** und trockene **Erlen**bretter und Bohlen in bester Qualität, sowie tadellose **mehrjährige Eichen**-Bretter und Bohlen.

Ulmer & Kaun.

Jede Hausfrau mache einen Versuch mit

Edelstein-Seife,

die zufolge des hohen Fettgehalts von ca. 80 % in Bezug auf Waschkraft und Sparsamkeit das großartigste Erzeugniß der Seifenindustrie ist.
Edelstein-Seife nennt man mit Recht

die Haushalt-Seife der Zukunft.

Alleinige Fabrikanten:
Mühlenbein & Nagel, Zerbst i. Anh.

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

!Der grösste Erfolg der Neuzeit!

ist das berühmte

Minlos'sche Waschpulver

nach dem franz. Patent J. Picot Paris.

Zu haben in allen besseren Geschäften wie direkt von:

L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.



In Thorn bei Herrn **Anders & Co** Breitest.
„ „ „ „ **Hugo Claas,** Drog.,
„ „ „ „ **Anton Koczwara,**
„ „ „ „ **F. Koczwara,**
„ „ „ „ **Adolf Majer,**
„ „ „ „ **Paul Weber.**

In Thorn bei **Eduard Cohn,** Adler-Drog.
In Argenau bei Wwe. **L. Klemens.**
„ „ „ Herrn **Radolf Witkowski**
In Culmsee „ „ **W. Kwiecinski.**
„ „ „ **L. Lichtenstein,** Adler-Ap.
„ „ „ **Georg Kühl**

„CAROLA“

Feinste Süssrahm - Margarine

von

Carl Sakriss

Schuhmacherstrasse 26 **THORN,** Schuhmacherstrasse 26.

Carola spritzt nicht beim **Braten,** wie andere **Margarine,**
Carola schäumt genau beim **Braten,** wie feinst **Naturbutter,**
Carola bräunt genau beim **Braten,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola duftet genau beim **Braten,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola ist genau so **ausgiebig,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola ist genau so feinschmeckend, wie feinste **Naturbutter**
und daher auch als Ersatz für feinste Butter auf Brod zu essen.

Da in meinem Geschäft täglich circa 10 Eimer

„Carola“

ausgestochen werden, so bin ich im Stande meiner Kundschaft stets **nur** frische Waare zu liefern.

„Carola“

ist nur in meinem Geschäft zu haben.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,

1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend.
Vermögen: 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens **1896 gezahlte Renten:** 3 713 000 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.**

Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: **P. Pape** in **Danzig,** Ankerschmiedegasse, **Benno Richter,** Stadtrath in **Thorn.** (212)

Hausflaggen Vereinsfahnen mit Adler, 3 mtr. lang, $1\frac{1}{2}$ mtr. breit. Ia 15,75, IIa 11,25, IIIa 9,25 Mk., Landesfarben Ia 11,50, IIa 7,25, IIIa 5 Mk.
Franz Reinicke, HANNOVER.

Dr. Thompson's Seifenpulver

gibt blendend weisse Wäsche.
Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.
Allein echt mit Namen **Dr. Thompson**
und Schutzmarke **Schwan.**
Vorsicht vor Nachahmungen!!
Zu haben in allen besseren Colonial-, Drogen-, und Seifenhandlungen.
Fabrik von Dr. Tompson's Seifenpulver,
Düsseldorf.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.